

Pressemitteilung

22.02.2011

Digitaler Radiergummi und seine Folgen

Forscher an der Uni Regensburg zeigen nicht nur die Wirkungslosigkeit eines digitalen Radiergummis, sondern weisen sogar auf die Schädlichkeit einer solchen Idee hin.

Mit dem Browser-Plugin X-pire! wurde ein "digitaler Radiergummi für das Internet" vorgestellt. Dieser – so die Entwickler – soll es ermöglichen, Bilder mit Verfallsdaten zu versehen, bevor sie ins Internet hochgeladen werden. Das Bild wird dabei verschlüsselt und der Schlüssel auf dem Server von X-pire! vorgehalten. Möchte man das Bild betrachten, wird der Schlüssel von dem Plugin abgeholt, das Bild entschlüsselt und dann angezeigt. Nach Erreichen des Ablaufdatums wird der Schlüssel vom Server gelöscht und folglich kann das Bild nun nicht mehr angezeigt werden. Schon kurz nach der Vorstellung wurde X-pire! von vielen Seiten kritisiert.

Ein neues, schwerwiegendes Problem wurde heute auf der 56. Sitzung des Arbeitskreises "Technik" der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder thematisiert. Die Forschergruppe um Prof. Dr. Hannes Federrath von der Universität Regensburg konnte zeigen, dass von einem Einsatz des Plugins sogar eine zusätzliche Gefahr für die Privatsphäre von Nutzern ausgehen kann. Um dies zu demonstrieren, haben sie ein eigenes Plugin entwickelt, das zu X-pire! kompatibel ist. Dieses in Anlehnung an den Streusand-Effekt als "Streusand" bezeichnete Plugin bietet zunächst denselben Funktionsumfang wie X-pire!.

Streusand fertigt im Hintergrund zusätzlich Kopien der Schlüssel aller betrachteten Bilder sowie der Bilder selbst an und kopiert sie auf einen separaten "Streusand-Server", wo sie auch über das Verfallsdatum hinaus aufbewahrt werden. "Dadurch wird nicht nur die Schutzfunktion von X-pire! ausgehebelt, sondern es werden zudem gerade die besonders schützenswerten Bilder in einer öffentlichen Bildergalerie unbegrenzt zugänglich gemacht", so Prof. Dr. Federrath.

Aus ethischen und lizenzrechtlichen Gründen wird die Streusand-Erweiterung vorerst nicht veröffentlicht. Von einem Einsatz von X-pire! für ernsthafte Anwendungen sollte abgesehen werden, zumal solche Anti-Erweiterungen relativ leicht nachgebaut werden können. Mit ihrer weiten Verbreitung wäre dann eher ein Verlust an Selbstbestimmung im Internet und in sozialen Netzen verbunden.

Weitere Informationen zur Funktionsweise stellen die Wissenschaftler jedoch bereits jetzt auf Ihrer Internetseite unter der Adresse <http://www-sec.uni-regensburg.de/research/streusand/> bereit.

Kontakt:

Prof. Dr. Hannes Federrath
Lehrstuhl Management der Informationssicherheit
Universität Regensburg
D-93040 Regensburg

E-Mail: hannes.federrath@wiwi.uni-regensburg.de
WWW: <http://www-sec.uni-regensburg.de>
Telefon +49-941-943-2870